



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Nemt, frouwe, disen Kranz

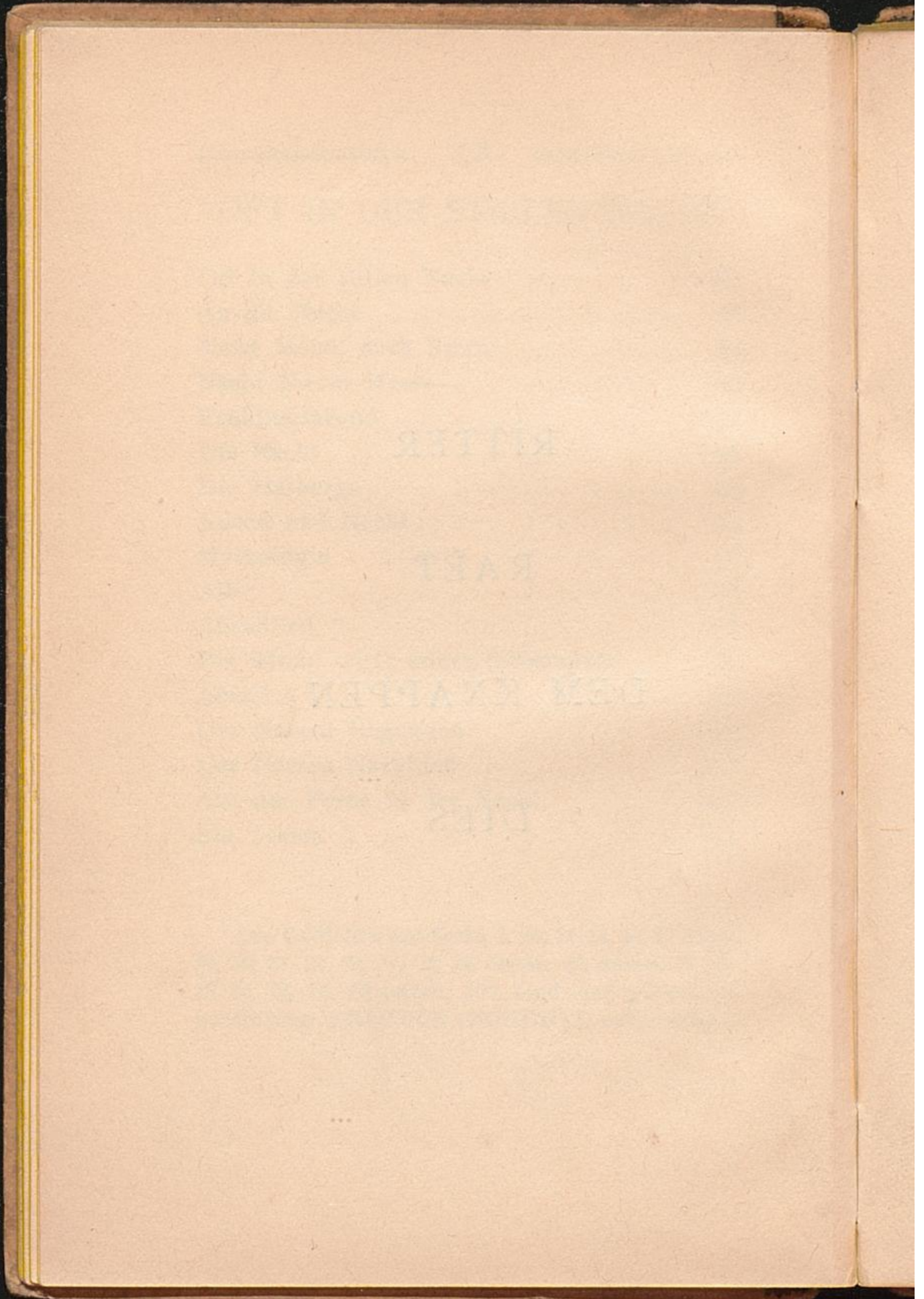
Bierbaum, Otto Julius

Berlin, 1894

Ritter Raet dem Knappen dies

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47497)

RITTER
RAET
DEM KNAPPEN
DIES





RITTER RAET DEM KNAPPEN
DIES

SITZ im Sattel, reite,
Reite auf die Freite,
Freie dir die Fee der Freien,
Freie sie im milden Maien;
Mit Narzissen in den Händen
Geh ihr nah, doch an der Lenden
Schwebe dir dein Schwert!

Sprich zu ihr: Madleine,
Rose, Rose, reine,
Willst du dich mir freundlich neigen?
Willst du mir den Himmel zeigen?
Und sie wird die Blicke senken,
Wird dir alle Himmel schenken.
Nimm sie auf dein Pferd!

Sitz im Sattel, sause,
Reit' mit ihr nach Hause;
Zwischen seidenbunten Decken
Sollst du dir dein Glück verstecken.
Alle Thore zugeschlossen!
Dämmergold ist ausgegossen
Ueber euern Herd.

TANZLIED

ES ist ein Reihn geschlungen,
Ein Reihn auf dem grünen Plan,
Und ist ein Lied gesungen,
Das hebt mit Sehnen an,
Mit Sehnen, also süsse,
Dass Weinen sich mit Lachen paart:
Hebt, hebt im Tanz die Füße
Auf lenzeliche Art.

MAIENTANZ

BLÜTENBLÄTTER jagt der Wind
Von den jungen Zweigen,
Die sich nun im ersten Sturm,
Frühlingssturme neigen.

Rosarote Apfelbluh
Tanz mit schneeig weissen
Kirschenblüten Ringelreih
Hell in Wirbelkreisen.

Junge Birken beugen sich
Jungferngrün im Winde,
Leise wisperts, froh erstaunt,
In der alten Linde.

Heia, erster Frühlingssturm,
Blütenblätterfeger,
Sei gegrüsst, Lenzjunker Wind,
Allerliebster Jäger!

Nicht zum Morde ruft dein Horn,
Ruft zu Tanz und Leben,
Ueber deinem Hussah-Zug
Schmetterlinge schweben.

∴ Letztes Winterwehtum treibt
Dein Hallih von hinnen,
Hüte hoch und juhuhu!
Maitanz soll beginnen!

Wie der Blütenblätterschnee
Woll'n wir Wirbel drehen,

Wie's der alte Maienbaum
Nimmer noch gesehen.

Flöte kichert, Geige singt,
Und der Bass brummt bieder,
Doch der Lenzwind über uns
Hat die schönsten Lieder.

Hat die grosse Melodei,
Helle Sturmlustweise;
Nach des Lenzen Pfeife tanzt,
Tanzt die frohen Kreise!

FAUNSFLÖTENLIED

ICH glaube an den grossen Pan,
Den heiter heiligen Werdegeist;
Sein Herzschlag ist der Weltentakt,
In dem die Sonnenfülle kreist.

Es wird und stirbt und stirbt und wird;
Kein Ende und kein Anbeginn.
Sing, Flöte, dein Gebet der Lust,
Das ist des Lebens heiliger Sinn.

ERSTE BLÜTEN ERSTER MAI

LANGE schlug das Herz mir dumpf
Und in faulen Schlägen,
War ein tangbedeckter Sumpf
Ohne Wellenregen.

Bunte Blumen blühten rings,
Und ich ging vorüber;
Wissenschaft, die graue Sphynx,
Gab mir Nasenstüber.

Wissenschaft, die graue Sphynx,
Mag der Teufel holen;
Euch, ihr Blüheblumen rings,
Sei mein Herz befohlen.

Sonnevoll ist mein Gemüt,
Eine grüne Wiese,
Drauf es singt und springt und blüht
Wie im Paradiese.

Eine Geige klingt in mir,
Glockenklar und leise . . .
„Oh du allerschönste Zier! . . .“
Wundersame Weise.

Glück und Glanz und Glorienschein
Ueber allem Leben,
Und die ganze Welt ist mein,
Mir zu Leh'n gegeben.

Und mein Herz haucht Liebe aus,
Alle Not verendet,
Sorge, Sünde, Hass und Graus
Sind in Glück gewendet.

Dumme, holde Träumerei,
Immer kehrst du wieder:
Erste Blüten, erster Mai,
Schwärmerische Lieder.

ZUVERSICHT IN PAN

BLAUER Himmel und weisse Blüten . . .
Ein göttliches Begüten
Liegt über aller Welt;
Es ist ein himmlisch Hüten,
Das uns in Armen hält.
Weiss nicht, wohin michs leite,

Weiss nicht, wohin ich schreite,
Mein Herz ist wohl bestellt:
Ich wandre in die Weite,
Wohin es PAN gefällt.

Der hat mit tausend Blüten
Mir meinen Weg erhellt.

DEM TAGE

BREIT hängt vom Himmel die Fahne der
Freude,
Dunkelblau, unbewegt, sonnendurchprunkt;
Hurrah, die Herzen hoch, hurrah dem Heute,
Was auch das mürrische Morgen uns unkt.

Morgen der Tod, aber heute das Leben,
Leben und Liebe zu allem, das blüht;
Lasst uns die Herzen zur Sonne erheben,
Die wie ein Heilandsherz gütevoll glüht.

Schielt Tante Mors mit der silbernen Glatze
Heute zur Nacht wieder über die Welt,
Lachen wir ihr in die bleichkalte Fratze,
Denen das Herz Göttin Sonne erhellt.

WO LAUSCHEN DEINE THALE?

LAND des Friedens mit den roten Herz-
flammfahnen der Liebe,
Die wie Herdrauch leise in lauen Winden
wellen,
Gelobtes Land, o Kanaan meiner Seele,
Nach dem mein Sehnen seine Sucheaugen
Hinaus lässt leuchten in goldenen Glaubens-
blicken,
Grünes Friedensland:
Wo lauschen deine Thale?

In Sommersonne lachend liegen sie,
Die Vögel ziehen lautlos drüber hin,
Der Himmel ist von Seligkeiten tief.
Und du und ich;
Ein kleines Haus;
Ein Rosenbusch,
Ein Nelkenbeet;
Und du und ich
Oh, du und ich
Und unsrer Herzen Liebe
Verflammt sich mild
Zur Sonne uns,
Die über unserm Hause steht,

Wie einst der goldene Winkesterne
Ueber der Krippe in Bethlehem.

PANORAMA DER ZUKUNFT

NUN liegt die Zukunft vor mir da
In einem schönen Kreise,
Funiculi, funicula!
Erst kommt die Hochzeitsreise.

Vielleicht ins Land Italia,
Vielleicht auch nur bis Hamburg.
Funiculi, funicula!
Dann bau'n wir unsre Stammburg.

Wir nennen sie GUSTINIA
(Leicht wird das Wort der Zunge),
Funiculi, funicula!
Dann kommt der erste Junge.

Der gleicht aufs Haar der Frau Mama.
(Von' mir hat er den Schädel).
Funiculi, funicula!
Dann kommt das erste Mädchel.

Stolz heisst sie Anna Rustica
(Hans Detlev heisst der Bengel).

Funiculi, funicula!
Und alle zwei sind Engel.

Was liegt denn noch im Kreise da?
Sind das nicht Kassenzettel?
Funiculi, funicula!
Na her denn mit dem Bettel!

Das schöne Schloss Gustinia
Seh ich in Maiblust stehen,
Funiculi, funicula!
Und seine Wimpel wehen

In Rot und Gold; von fern und nah
Kommt alles Volk in Haufen,
Funiculi, funicula!
Zur Liebesburg gelaufen.

Und wer die Liebschlossherrin sah,
Geht übersonnt zurücke,
Funiculi, funicula!
Ihn traf ein Strahl vom Glücke.

Und Kling und Klang und Gloria
Schallts in der ganzen Runden,
Funiculi, funicula!
Das Glück ist aufgefunden.

MÖNCHS KUNST ZU LIEBEN

IN einer Klosterbücherei,
Voll ausgestopft mit Kirchenvätern
Und sonstig heiligen Schweineledern,
Sankt Augustino grade nebenbei,
Fand ich, vor Schrecken fiel ich um,
Ganz kürzlich dies Opuskulum.
Es war auf Pergament gemalt,
Bunt golden fein verinitialt,
An Schnörkeln reich und Schilderein
Und lag in einem Eichenschrein;
Der war geschnitzt, ach, so süperbe!
Gott segne unser Kunstgewerbe.

Ich glaubt, dass es was Frommes wär,
Ein Andachtbuch, voll von Gebeten,
Legenden von Anachoreten,
Dogmatika und derlei mehr,
Und macht mich langsam drüber her;
Denn wenig interessirt mich so was,
Dieweil ich ein ungläubiger Thomas.
Doch kaum las ich die erste Zeile,
Kam ganz bedeutend ich in Eile,
Denn keine frommen Litanein
Barg dies barokke Kraftlatein,
Im Gegenteil, ich fand geschrieben

Ganz schlecht und recht die Kunst, zu lieben.
Nicht in ovidischer Manier,
Bald Contredanse, bald Brunstturnier,
Nicht südlich abenteuerlich,
Nein, urdeutsch bergwaldbäuerlich,
Mit Bärentatzen hingehaun
Und plump possirlich anzuschau'n.

Mag wohl ein Mönch gewesen sein,
Der sich in Waldeinsiedelein
Zurückgezogen aus Liebeswogen,
Der sich mit Heckendorn umzogen
Sein kleines Haus, das nicht ihm nah'
Frau Venus pandämonia,
Die früher ihm den Leib zerrissen
Mit ihre süsse Bitternissen,
Die tiefe Kunde ihm gelehrt,
Als sie sein heisses Herz versehrt.
Ich glaub, er war von Bauernstamm,
Ein derber Kerl, behaart und stramm,
Kein blasses Pfaffenangesicht!
Sein Gang war grad, sein Blick war licht.
Wenn segnend er die Hände streckte,
Er sich in Mannheit aufwärts reckte.
War er in seiner Zell allein,
Goss aus sein Herz er in Latein;
Dem fehlte alle Zierlichkeit

Und rhythmische Manierlichkeit;
Es war aus deutschem Herzenssaft,
Voll tumber teutscher Bauernkraft,
Kein Wort zu weng, kein Wort zu viel,
Im derben Eichenknorrenstil.
Und doch so fein gemalt, getuscht,
Von Rauschgoldbronze überhuscht,
Mit Rankenreben reich verziert,
Mit Bildwerk viel verkleinodirt,
Voll Kunst und Liebe, Preis und Pracht,
Es hat der Fleiss daraus gelacht.

Das las ich nun und war entzückt,
Von fremdem Glücke überglickt,
Denn das sah klar ich wohl daraus:
Die Liebe band ihm manchen Strauss,
Bis er, wer weiss, weshalb, warum,
Einkroch ins Monasterium.

Gern hätt ich alles abgeschrieben
Aus dieser sondren Kunst, zu lieben,
Doch kaum zu lesen fand ich Zeit.
Des Paters Widerhaarigkeit,
Der dieser Bücher Wächter war,
Erahnte weltliche Gefahr
Und trieb mich bald vom Pergamente.
Ich schrieb nur ab das kurze Ende,
Das kürzlich überschrieben hiess:

MEMENTO VIR UT DOMINUS SIS!

Ich übersetze das krause Latein:
Bedenke, Mann, Herr sollst du sein!
Was unter diesem Titel stund,
Sei ausgedeutschet hiermit kund.
Es ist nicht eben sonders fein,
Doch gröber noch klangs im Mönchslatein.

Das Weib ist süß und warm und zart
Und geht dir linde um den Bart,
Es setzt sich leicht dir auf den Schoss,
Du fühlst sie kaum, die liebe Last,
Doch wenn du sie im Herzen hast,
Dann wird sie schwer und mächtig gross,
Und greift Dir um den ganzen Leib
Und macht dich selber gern zum Weib,
Und saugt dich aus und macht dich leer,
Als wenn sie des Teufels Lunge wär,
Und macht dich aller Mannheit bar,
Möcht dich haben ganz und gar,
Und macht dich schwach und macht dich klein,
Als wie ein Taubenfederlein,
Und eh du dir es nur gedacht,
Hat sie zum Nichtschen dich gemacht.
Drum halt dich fest und starr und stark,
Bleib Mann, o Mann, Mann, bleibe Mark!
Halt ihr aufs Auge deine Faust,

Eh du als Seufzerthräne thaust.
Mach deine Lieb ihr nicht gemein,
Lass sie in Zweifeln ängstlich sein,
Sonst bringt die Siegerin dich um
Im Liebesspielmartyrium.
Ist deiner Lieb sie zu gewiss,
Braut sie aus Launen Bitternis,
Lässt tanzen dich wie einen Bär,
Lässt los auf dich ein ganzes Heer
Von Künsten böser Zauberei;
Nicht eine Stunde bist du frei,
Musst laufen wie behängt mit Kletten,
Kannst nimmer dich vor Launen retten;
Die Blicke schwirrn von ihr wie Bienen
Nach andrer Männer süßen Mienen,
An jedem Zucker muss sie lecken,
Möcht gern aus fremden Töpfen schlecken,
Und nur aus einem Grund all dies:
Sie langweilt sich im Paradies,
Sie hat es eilig satt gekriegt,
Dass du zu weich sie eingewiegt.
Doch bist du harter Mannheit klug,
Kriegt nimmer sie an dir genug,
Hältst du im Zaum sie herrisch fest,
Sie nimmer, nimmer von dir lässt
Und küsst die Hand, die schwer und rauh,
Und ist gar eine liebe Frau.

Eins ist vor allem andren not:
Die Lieb sei ihr nicht täglichs Brot,
Du musst sie nicht gar übersüssen,
Lass sie zu Zeiten Hunger büßen
Und gieb ihr wie dem kleinen Kinde
Statt Zuckerzwiebacks harte Rinde,
Dass ihr's ein tiefersehntes Fest,
Wenn du sie wieder kosten lässt
Vom süßen Liebeszuckerwecken,
In dem gar viel Rosinen stecken
Für ihrer Zunge Lüstigkeit.
Und gieb ihr auch von Zeit zu Zeit
Vom Bittersten ein wenig ein:
Lass sie recht eifersüchtig sein.
Lass sie in Aengsten um dich warten,
Derweil du gehst in fremdem Garten;
Da soll sie hinterm Gitter stehn
Und durch die Rosenbüsche sehn,
Wie du vergnügt herumspazierst
Und dich gar weidlich erlustirst.
Oh, wie sie froh dich dann empfängt,
An deinen Hals sich glücklich hängt,
Wenn sie in Aengsten hat gebangt:
Ob er wohl nach der Rose langt?
Doch treib zu weit nicht dieses Spiel
Und schiesse hier nicht übers Ziel!
Hart sollst du, doch nicht grausam sein;

Gieb nicht zu viele Pillen ein
Von dieser hösen Bitterniss,
Sonst dreht die Holde dir den Spiess,
Dass er dir deine Brust zerreisst
Und dich die grosse Sorge beisst:
Ob sie nicht auch lustwandeln geht,
Wo fremder Früchte Süsse steht;
Denn dann ist Fried und Freude aus,
Hornissennestwild wird dein Haus,
Und in dem Hinundwiderkriegen
Wirst stets der Frauen du erliegen,
Die Meisterin ohn Gleichen ist
In böser Launen Stachellist.
Von ihrer Lippen schönem Bogen
Komm giftschwer mancher Pfeil geflogen,
Der tief sich in das Herz dir frisst,
Bis siech und todeswund du bist.
Die Frau, der du zu weh gethan,
Da sie dich sah in Liebe an,
Sie wird von Hasse schlangewild,
Und ob sie auch der Taube Bild.
In ihres Auges Tiefe ruht
Der Höllenflamme Wüteglut,
Ein wüster Wurm hält davor Wache:
Zertretner Liebe wilde Rache.

Das war der Schluss der Mönchenlehr.
Weiss nicht, obs meine Sache wär,

Nach ihr zu leben und zu lieben.
Ich hätt ein andres Lied geschrieben,
Nicht also rauh, voll Fährlichkeit,
Ein sanfteres Lied aus sanfterer Zeit.

Das ist der Zeiten Unterschied,
Die Liebe wechselt und das Lied.
Doch wie auch Art und Ton vergeht,
Im ewigen Wechsel um sich wendet,
Die Sache selbst bleibt ungeendet:
Die Liebe und das Lied besteht.

FRÖHLICHE ZUVERSICHT

NUN ist die Blütenzeit vorbei,
Die grüne Wiese gilbt sich schon.
Vergangen ist der Mai.

Im Busch ein kleiner Vogel singt
Ein lautes Lied vom Glück, vom Glück,
Das nun der Sommer bringt:

Die Blütenfrucht, die junge Brut,
Das stille Reifen überall,
Des Segens schwere Flut.

Vom Nachbarbusch antwortet fein
Das Weibchen seinem Glücksgesang;
Nun singen sie zu Zwei'n.

Zu Zwei'n zu Zwei'n! Das war im Mai,
Da mir das Glück zu Zwei'n bescheert.
Schnell ging das Glück vorbei.

Es schwand im Blütenüberschwang,
Es hallte leise, leise aus,
Wie ferner Mädchensang.

In meinem Herzen lind und warm
Verglimmt's wie Abendsonnenschein;
Mein Herz ist ohne Harm.

Mit Lachen flog mir fort das Glück,
Ich aber weiss: im nächsten Mai
Kehrt's lachend mir zurück.

EIN PFINGSTLIED

DEN Maien führ ich an meiner Hand,
Den Degen an der Seiten,
Pfungstjunker bin ich zubenannt
Und will in das gelobte Land
Auf einem Schimmel reiten.

Auf einem Schimmel blührieselweiss
Mit seidenen Schabracken.
Der Mai ihn wohl zu führen weiss
Mit einem Apfelblütenreiss.
Stolz trägt er seinen Nacken.

Doch nicht allein ich reiten mag,
Mag nicht alleine reiten,
Mich soll durch Tag und Nacht und Tag,
Mich soll durch Feld und Wald und Hag
Ein Mädal jung begleiten.

Ein Mädal jung, das soll mit mir
Auf meinem Schimmel schacken.
Hui da, du helle Maienzier!
Durchs Grüne galoppieren wir,
Der Wind bläht die Schabracken.

Nun gehe, Mai, und klopfe an,
Wo liebe Mädal hausen,
Und sag, ich bin ein rischer Mann,
Der seinen Schimmel reiten kann
Und im Galoppe sausen.

Führ her zu mir an deiner Hand
Die lieb mich will begleiten.
Der Schimmel scharrt schon in den Sand,
Ich muss in das gelobte Land
Mit einer Holden reiten.

SCHWUR IM KORN

ROT der Rock und das Mieder blau;
 Madei, du bist meine liebe Frau,
 Schau doch in Runde und Weite:
 Grün ist der Haber, das Korn wie Gold,
 Hurrah, uns Zwei'n ist die Liebe hold,
 Madei, ich komme zur Freite.

Madei, ich komm' mit dem Erntekranz,
 Madei, ich komme zum Hochzeitstanz,
 Hörst du den Finken schlagen?
 Komm, komm, komm in das goldene Korn,
 Hinten dort, hinter dem Heckendorn
 Will ich ein Wort dir sagen.

Nur ein Wort, o du Meine du,
 Nur ein Wort, mach' die Augen zu,
 Glaube mir blind, was ich schwöre.
 Horch wie das Korn leis rauscht im Rund,
 Horch, es segnet unsern Bund,
 Dass ich dir ganz gehöre.

TRINKE WEIN MEIN KIND

TRINKE Wein, mein Kind, und freue dich.
 Lenzlustig ist die Welt.
 Siehst du denn nicht, wie jeder Baum

Tausend helle Becher voll Duft und Schaum
Zum hohen Himmel hält?

Trinke Wein, mein Kind, und freue dich,
Der grosse Pan ist da.

Er sprach zu mir: Die Welt wird jung;
Wir kommen wieder mit Thyrsusschwung;
Sic crescit gloria!